

## Taufest am 16. Juni 2012: Münster und Neu-Ulmer Petruskirche

Interview mit der Familie Böhm, die beim ersten Taufest zwei Kinder taufen ließ

In diesen Tagen werden die Einladungen zum zweiten Ulmer Taufest an alle ungetauften Kinder zwischen 1 und 12 Jahren mit mindestens einem evangelischen Elternteil verschickt. Und die gute Idee zieht bereits weitere Kreise: Die Neu-Ulmer bieten parallel ein eigenes Taufest in der Petruskirche an.

Die Erinnerungen an das erste Taufest im Ulmer Münster im Oktober 2009 sind noch ganz lebendig. Bei einem Besuch der „brücke“ erinnert sich Familie Böhm vom Eichenplatz gerne ans Taufest, bei dem die beiden Kinder Jana, 12 Jahre, und Jonas, 6 Jahre, getauft wurden. Wir treffen uns am Samstagvormittag, die Taufkerzen stehen brennend auf dem Esstisch.

**brücke:** Was haben Sie gedacht, als Sie die Einladung aus dem Briefkasten gezogen hatten?

*Frau Böhm:* Toll, das machen wir jetzt!

**brücke:** So spontan?

*Frau Böhm:* Es war einfach so, dass die Einladung bei uns auf eine alte Sehnsucht traf. Wir hatten schon lange eine emotionale Bereitschaft für die Taufe und haben viel darüber nachgedacht.

*Herr Böhm:* Wir waren ja auch immer hin- und hergerissen, ob oder ob nicht. Und dann kam diese Gelegenheit, das war toll. Und auch noch im Münster.

**brücke:** Sag mal, Jana, wurdest du gefragt, ob du willst?

*Jana Böhm:* Ich hab „ja“ gesagt. Ich war in Reli, aber nicht getauft. Meine Freundin ist Jüdin, die geht in Ethik.

**brücke:** Was hat dir am besten gefallen? Jana muss lange überlegen, dann: Die Taufe selber. Einfach getauft zu sein. Eigentlich die Vorbereitungszeit. Das Taufkerzen-Basteln und die Geschichten beim Vorbereitungstreffen im Münster.

**brücke:** Und dann warst du eine von 60 Täuflingen, wie war das?

*Jana:* Hat mir nichts ausgemacht. Wir hatten ja eine kleine Gruppe und das war ganz gut.

**brücke:** Was war im Gottesdienst besonders gut für dich?

*Jana:* Dass meine Paten mir die Hände auf die Schulter gelegt haben, das hat mir echt gefallen.

*Frau Böhm:* Den Segen haben wir als besonders schön empfunden.



**brücke:** Ging es der Familie auch so?

*Herr Böhm:* Denen hat es allen gefallen. Die waren angereist aus Augsburg und München. Freunde waren mit dabei. Es war ein echtes Fest mit gemeinsamem Essen. Sonst kommen wir nur an Weihnachten so zusammen. Die waren alle ganz gerührt und es war schön, wie viel Gutes den Kindern gewünscht wurde.

**brücke:** Gibt es auch etwas, das Ihnen nicht so gut gefallen hat?

*Frau Böhm:* Ich kann mich erinnern, dass die Tauffeier insgesamt zu lang ging. Dass wir gegen Ende einfach gefroren haben, weil's kalt war. Und dann haben zu Beginn zu viele Leute ihre Ansprachen gehalten. Das wäre kürzer gegangen, weil ja später alles noch einmal kam.

**brücke:** Herr Böhm, Sie sind Musiker. Wie fanden Sie die Musik?

*Herr Böhm:* Die Band hat es super gemacht und wirklich gut gespielt. Bekanntermaßen ist es schwierig, die Akustik im

Ulmer Münster in den Griff zu bekommen. Dementsprechend waren die Texte etwas schlecht zu verstehen. Aus meiner Sicht wäre es wichtig, Musik zu wählen, die die ganz besondere Stimmung dieses Ereignisses entsprechend einfängt.

*Frau Böhm:* Die Musik müsste an dieser Stelle eine mehr liturgische Aufgabe übernehmen. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, dass man den Kindern zusingt: „Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“

**brücke:** Und wie ist es mit der Orgel?

*Herr Böhm:* Für mich unverzichtbar. Gehört unbedingt dazu. Genau so, wie das Kreuzifix zum Gottesdienst gehört. Aber das hat auch mit dem Münster als Rahmen zu tun. Da sind Formen einfach festgelegt und nicht mehr beliebig.

**brücke:** Haben die Böhms noch eine Bitte im Hinblick auf das kommende Taufest?

*Frau Böhm:* Die Predigt dürfte kürzer sein. Und ich habe die Erinnerung, dass sie letztes Mal nach meinem Dafürhalten nicht genug auf die Kinder zugeschnitten war. Das verlangt zu viel. Mein Vorschlag: spielerischer das Ganze, dramatischer.

**brücke:** Sag mal, Jonas, wann zündest du denn deine Taufkerze an?

*Jonas:* Weiß nicht. Aber das hier ist der Fisch, der hat den Jona verschlungen. Das ist ein Walfisch. Und hier ist eine Sonne drauf. Die scheint auf die Kerze.

**brücke:** Würden Sie es mit der Taufe Ihrer Kinder noch einmal so machen?

*Böhms:* Ja, auf jeden Fall.

Pfarrer Martin Luik

Information zu den Taufesten:  
[www.kirchenbezirk-ulm.de](http://www.kirchenbezirk-ulm.de)  
[www.petruskirche.telebus.de](http://www.petruskirche.telebus.de)  
Anmeldenachmittag für Eltern und Kinder: Sa. 21.04.2012, 15 Uhr, Ulmer Münster, bzw. Petruskirche.

# „Schwätze, schwätze – Häusle baue“

## Neues Ludwigsfelder Gemeindehaus kommt gut an

„Der Abschied vom alten heimeligen Gemeindehaus ist schwergefallen und von den neuen Plänen waren wir eher enttäuscht. Sind aber nun beeindruckt von den klaren Linien, der Verbindung von Kindergarten und Kirchplatz und der Funktionalität. Die Medientechnik mit integriertem Beamer, Leinwand, Lautsprechern usw. ist sehr praktisch. Der zu allen Seiten offene Bau ist super.“ So der Kommentar des in der Partnerschafts- und Seniorenarbeit engagierten Ehepaars Brigitte und Heinz Haug im November-Gemeindebrief.

### Schatzkästlein

Seit ein paar Wochen bewohnt die Andreasgemeinde in Ludwigsfeld nun also ihr neues Gemeindehaus. Damit ist eine eineinhalbjährige Bauzeit und eine um ein vielfaches längere Geschichte von gedanklichen Überlegungen und Abwägungen, Ideenentwicklungen und Planungen zu ihrem Ziel- und Endpunkt gekommen. Die Resonanz auf das neue Gemeindehaus der Andreasgemeinde fällt unisono anerkennend und lobend aus. Nicht wenige äußern sich begeistert. Der Regionalbischof Michel Grabow bezeichnet es als „Schatzkästlein“ und „wunderbaren Ort“, an dem Platz für alle Generationen ist. Es gab Phasen, da hörte sich der Chor der Meinungen weniger einstimmig, sondern durchaus dissonant an: *Warum* gleich neu bauen? Lasst uns doch das bestehende Haus renovieren. Es hat 30 Jahre gut getaugt. *Was*, ein Flachdach soll es werden? Das bleibt nicht lange dicht! *Wie*, kein Keller? Ein Haus ohne Keller ist ein dummes Haus! *Muss* den soviel Beton verwendet werden? Und überhaupt: *Wie viel* soll das Ganze kosten? 1,2 Millionen? Wo soll das viele Geld herkommen? Hinterher ist die Gemeinde pleite!

### Haus ohne Keller

Die Bedenkenträger waren allesamt Gemeindeglieder, oftmals langjährig engagierte, das Gemeindeleben tragende Glieder. Ihre Einwände entsprangen nicht querulierender Energie, sondern engagiertem Mitsorgen und identifiziertem Mitsorgen sowie der eigenen Lebenserfahrung. Wie also vorankommen, ohne zu viele zurückzulassen? Ja eigentlich wollten wir überhaupt niemanden zurücklassen, jeder und jede

sollte mitgenommen werden! Lange vor Baubeginn, im Kirchgeldbrief von 2007, formuliert der Gemeindepfarrer das Erfolgskriterium: „Das Bauprojekt kann abschließend als ein ‚gut Ding‘ bezeichnet werden, wenn möglichst alle Beteiligten, insbesondere die Gemeindeglieder, das neue Haus annehmen, sich gerne darin aufhalten, sich mit ihm identifizieren – und wenn es finanziert ist.“ Den Verantwortlichen der Gemeinde war bewusst, dass ein Gemeindehausneu-



bau eine nicht weniger riskante wie chancenreiche Phase in der Geschichte der Gemeinde ist. Gewissermaßen eine Krisensituation. Gelingt diese Phase, dann kann ein *Gemeindehausbau* auch positiv ausstrahlen auf den *Gemeindeaufbau*, auf die Identität und Vitalität einer Gemeinde.

Rückblickend zeigte sich: Wie eigentlich alles im Leben, so ist auch Bauen letztlich vor allem eines: Kommunikation. Der Volksmund kennt die Erfahrung „Viele Köche verderben den Brei“. Das mag für die ambitionierte Kochkunst auch zutreffen, nicht unbedingt aber für die Baukunst. Jedenfalls nicht für die Kunst, ein Haus für eine Kirchengemeinde zu bauen. Da kann nur ein demokratisches Bauen in Frage kommen, ein offener kommunikativer Prozess und ein geordnetes Verfahren, welches es ermöglicht, dass alle Interessierten und Engagierten sich einbringen und beteiligen können.

### Offen nach allen Seiten

Als grundlegend hilfreich für das bauliche Ergebnis wie den kommunikativen Prozess erwies sich die Beratung durch den Architekten der Landeskirche, Christoph Illig. Er warb von Anfang an für einen „Architektenwettbewerb“. Und

lag absolut richtig. Für die Gemeinde ergaben sich große Vorteile. Nicht nur, dass unter mehreren Vorschlägen ein überzeugender (Aschoff-Architekten, Ulm) ausgewählt werden konnte. Auch die anderen Entwurfsideen dienten zum Nachdenken, was für die Gemeinde notwendig und was Luxus ist, was in die Zukunft weist und was vielleicht in ein paar Jahren schon nicht mehr gefällt. Aber vor der Bewertung fremder Ideen galt es, eigene Ideen zu generieren und zu formulieren. Das Verfahren nötigt Kirchenvorstand und Gemeindevorstand und Gemeindevorstand sich zuallererst selbst gründlich Gedanken zu machen, Ziele für den Bau und seine Nutzung zu entwickeln und sie als Vorgaben für die beteiligten Architekturbüros in das Verfahren einzubringen.

### Nicht ganz pleite

Die Verantwortlichen der Andreasgemeinde wollten mit dem Neubaueinbau kirchliche Identität vor Ort stärken und Raum für bürgerschaftliche Kommunikation im Stadtteil bereitstellen. Sie wollten die Gestaltungschance heute wahrnehmen, aber späteren Generationen nichts verbauen. Übrigens auch in finanzieller Hinsicht. Womit wir bei den 1,2 Millionen wären. Dank der glücklichen Fügung eines Nachlasses, haben sich die seit Jahren kontinuierlich zurückgelegten Eigenmittel der Andreasgemeinde beträchtlich erhöht. Ein Drittel der Gesamtkosten ist durch Kirchensteuerermittel finanziert. Der Fundraisingausschuss agierte mit fachmännischer Unterstützung seitens der Landeskirche kreativ und originell, initiierte professionelle Spendenaktionen und eigenwirtschaftliche Aktionen. Die Spendenbereitschaft der Gemeindeglieder und der katholischen (!) Mitchristen im Stadtteil übertraf die Erwartungen. Die Gesamtsumme ist noch nicht aufgebracht. Eine weitere Generation von Gemeindegliedern wird sich an der Finanzierung mitbeteiligen und die restlichen gut 200 000 € aufbringen müssen. Die Gemeinde hat einen gastlichen und spirituell wohlthuenden kirchlichen Ort gestalten dürfen – und ist nicht (ganz) pleite. Ja, sie hat vielmehr Grund, sich nach einer diskussions- und arbeitsintensiven Stressphase letztlich aufbaut und beschenkt zu fühlen.

## Boys only

### Ein Konfi-Samstag nur für Jungs

Die Spaziergänger im Örlinger Tal staunten schon etwas: Ganze Gruppen vierzehnjähriger Jungs waren in diesem Naherholungsgebiet in der Nähe Ulms unterwegs. Jede hatte ein GPS-Gerät und ein gedrucktes „Tourbuch“ dabei. Die Jugendlichen versuchten, ihren Weg im Gelände zu finden und die im Tourbuch beschriebenen Aufgaben zu lösen. Was war der Sinn dieser Aktion?

Einigen Pfarrerskollegen ging es in ihrer Konfirmandenarbeit wie mir: Wir erreichen viele der männlichen Jugendlichen mit unseren Angeboten und Arbeitsformen nur schwer. Im „normalen Setting“ eines Mittwochnachmittags schaffe ich es zumeist nicht, dem Bewegungsdrang der Jungen und ihrem Bedürfnis nach praktischer Arbeit gerecht zu werden. Deshalb entstand in Zusammenarbeit mit Rainer Oberländer, dem für Jungenarbeit zuständigen Landesjugendreferenten im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und drei Pfarrkollegen aus

dem Ulmer Kirchenbezirk die Idee eines Projekttages nur für Konfirmanden. Wir wollten ein zentrales Element des christlichen Glaubens mit bewegungsintensivem Unterwegssein zusammenbringen. Darum verbanden wir wesentliche Aussagen des Psalms 23 vom guten Hirten mit Elementen des Geo-Caching.



Standquartier und Startpunkt war das Eichberg-Gemeindehaus der Ulmer Auferstehungsgemeinde. Nach der Begrüßung und Einführung suchten die Gruppen im Gelände die Punkte auf, deren Koordinaten sie im Tourbuch fanden und lösten die gestellten Aufgaben. Diese Phase endete

damit, dass jede Gruppe zu einem Vers aus Psalm 23 eine Station im Gelände gestaltete. Nach dem Mittagessen suchten die anderen Gruppen diese Stationen auf und lösten die ihnen dort gestellten Aufgaben. Dieses wurde mit dem Foto dokumentiert. Ob man durch das „finstere Tal“ eines alten Bunkers mit verbundenen

Augen gehen musste oder sich das frische Wasser auf einer Bank schmecken lassen durfte – in jedem Fall entstand so zu jedem Psalmvers ein Bild.

Während sich die Teilnehmer nach ihrer Rückkehr im Gemeindehaus mit Getränken und Süßigkeiten stärkten, wurden die Bilder vom Leitungsteam zu einer Präsentation zusammengestellt. Mit dieser Bilderfolge und dem dazu

gesprochenen Psalm endete dieser Tag. Die Rückmeldungen der Jungen waren sehr positiv – so dass es Konfirmandinnen und deren Eltern bedauerten, dass kein Girls' Day durchgeführt wurde. Beides soll aber am 10. März (wieder) stattfinden.

Ulrich Erhardt

## Steht auf für Gerechtigkeit

Könnte das Thema für den diesjährigen **Weltgebetstag am 2. März** angesichts der aktuellen Probleme und Diskussionen treffender sein? Frauen aus Malaysia haben für dieses Jahr die Gottesdienstliturgie vorbereitet und unter dieses Thema gestellt. Malaysia spiegelt mit seiner bunten Vielfalt sowohl der tropischen Natur als auch der Bevölkerung ganz Asien wider. Durch die verschiedenen Einwanderungsbewegungen im Laufe der Geschichte z.B. aus China oder Indien ist das Miteinander der Menschen verschiedener Volksgruppen oder Religionszugehörigkeiten zwar selbstverständlich geworden, aber gegenwärtig zunehmend gefährdet. So schauen die Frauen besorgt auf Ungerechtigkeit in ihrem Land, wie Korruption, ungleiche Verteilung, Benachteiligung der religiösen Minderheiten trotz „Religionsfreiheit“ oder gewaltsame Unterdrückung anderer Auffassungen. Konflikte werden politisch instrumentalisiert, wie z.B. der jüngste Vorstoß der Regierung, die Nennung des Gottesnamens „Allah“ solle den Muslimen vorbehalten bleiben, Christen dagegen sollen den Vater Jesu Christi nicht wie gewohnt



„Allah“ nennen dürfen. Die malaysischen Frauen stellen sich und uns die Frage **„Mischen wir uns ein oder halten wir uns heraus?“** Mit dem eindringlichen Statement: „Wir sind einander zu allem, was unsere Gesellschaft betrifft, eine klare, ehrliche und engagierte Haltung schuldig.“ machen sie deutlich, dass es beim WGT um **„Informiert beten – betend handeln“** geht, wie das Leitmotiv der Weltgebetstagsbewegung seit 1978 lautet.

Mit den lauten Klagen des Propheten Habakuk über Ungerechtigkeit und das scheinbar tatenlose Zusehen Gottes, aber auch seiner Gewissheit der Nähe Gottes sowie mit dem beharrlichen Bitten der Witwe gegenüber dem korrupten Richter (s. Lukas 18,1-8) wollen uns die malaysischen Frauen ermutigen, auch unsere Klagen und unsere Bitten immer wieder vor Gott zu bringen und uns im Vertrauen zu Gott für seine Gerechtigkeit einzusetzen – aufzustehen.

Besonders anschaulich wird der Kampf für Gerechtigkeit am Beispiel des Einsatzes für die zahllosen ArbeitsmigrantInnen in Malaysia:

Malaysia ist das Zielland für die meisten ungelerten MigrantInnen in Südostasien. Bis zu einer halben Million Migrantinnen arbeiten als Hausangestellte: ohne Verträge, ohne geregelte Arbeitszeiten, ohne Mindestlohn, ohne soziale Siche-

rung und oft mit hohen Schulden bei den Vermittlungsagenturen oder Menschenhändlern. Für ihre Menschenrechte engagiert sich die Frauenrechtsorganisation „Tenaganita“, die wir mit unserem Gebet, der Kollekte und einer Unterschriftenaktion unterstützen können.

Aber auch wir selbst sind aufgefordert, über Ungerechtigkeit in unserem eigenen Land und über Schritte, die wir dagegen unternehmen können, nachzudenken. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf „Fair Care“, eine gemeinsame Initiative des Diakonischen Werks Württemberg, des Vereins für Internationale Jugendarbeit, der Ev. Frauen in Württemberg (efw) und der Diakonie Polens und einer kirchlichen Hilfsorganisation in Rumänien für die ca. 120 000 Frauen aus Osteuropa, die bei uns als Betreuungskräfte arbeiten. Dabei sollen legale und gerechte Lösungen für die osteuropäischen Betreuungskräfte gefördert werden, durch Vermittlung, gute Betreuung, faire Beschäftigung und wertschätzende Behandlung dieser Frauen.

(s.a. [www.faircare-diakonie.de](http://www.faircare-diakonie.de))

Die Malaysierinnen zeigen uns in diesem Gottesdienst, warum wir gerade als Christinnen und Christen verpflichtet sind, gegen Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft einzutreten. Ermutigt durch die Zusage von Jesus selbst, die sie mehrfach in ihrer Liturgie wiederholen: **„Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“**

Carola Hoffmann-Richter

# wir stellen vor



Noch residiert die Chirurgie des Universitätsklinikums Ulm am Safranberg, bevor sie in die Neubauten auf dem Oberen Eselsberg umziehen kann. Und deshalb hat auch **Pfarrer Simon Künzler** von der evangelischen Klinikseelsorge sein Domizil noch im alten Krankenhaus am Safranberg hoch oben im 4. Stock des Gebäudes. Anzutreffen ist er in seinem Büro eher selten, denn meistens ist er auf den Stationen unterwegs. Als Klinikseelsorger ist er in ständiger Rufbereitschaft bei Tag und Nacht und an den Wochenenden. Eigentlich ist diese Mobilität ein gutes Bild für das, was Künzler selbst unter Klinikseelsorge versteht: „Wegbegleiter auf Zeit“.

Geboren ist er 1964 in Gräfenhausen in der Nähe von Pforzheim, hat die Schule bis zum Abitur besucht und hatte keine Probleme mit der Wahl des Studienzieles. Er wollte Theologie studieren, und das in Tübingen. Wie fand er aber ausgerechnet zu einem Spezialgebiet wie der Klinikseelsorge?

Der Nährboden für das Interesse an Theologie war sicherlich im christlich geprägten Elternhaus vorhanden. Schon früh hatte er sich in der Jugendarbeit betätigt, selber Freizeiten organisiert und Gruppen geleitet. Ganz zwanglos entwickelte sich sein Interesse an Religion und weiter an Theologie. Schon in den letzten beiden Jahren vor dem Abitur 1984 hat er einen Religionsleistungskurs belegt, etwas, was heute so gar nicht mehr möglich ist. Bereits in diesem Kurs stieß er auf das schwergewichtige Thema „Gottesglaube und Atheismus“.

An das Ausbildungsvikariat hängte er eine Klinische-Seelsorge-Ausbildung (KSA) an und machte parallel praktische Erfahrungen in seiner ersten beruflichen Station im Klinikum Ludwigsburg. Diese Ludwigsburger Zeit hat ihn bis heute stark geprägt. Nach zehn darauf folgenden Jahren als Gemeindepfarrer an der Stadtkirche in Tuttlingen zog es ihn dann aber zu neuen Aufgaben. Diese sollten im Bereich der Klinikseelsorge liegen, wie er sie in Ludwigs-

burg erlebt hatte. Im letzten Jahr, 2011, bot sich die Gelegenheit, an das Universitätsklinikum Ulm zu wechseln, und seit September dieses Jahres tut er nun hier Dienst. Für die ganze Familie ist ein Ortswechsel immer eine große Herausforderung. Gerade auch für den siebenjährigen Sohn, der seinen Freundeskreis aufgeben musste und hier in Ulm eingeschult wurde. Worauf es bei seinem Dienst ankommt, beschreibt Simon Künzler so: Zuhören, geschäftsbereit sein, Offensein, auch wenn man nach Mitternacht gerufen wird. Es gelingt ihm, wie er sagt, auch mitten in der Nacht hellwach zu sein, wenn ein Patient genau um diese Stunde Ansprache, vielleicht Trost, vielleicht auch nur Rat sucht. Und Künzler fährt fort: „Seelsorge heißt für mich, manchmal nur miteinander aushalten, was eigentlich nicht auszuhalten ist.“

Und wo es möglich und gewünscht ist, spricht Künzler am Bett eines Kranken Menschen ein Gebet, einen Segen oder singt auch mal eine Liedstrophe.

Künzler, dem „Wegbegleiter auf Zeit“, entgegen bei seinen Gängen durch die Klinik aber auch nicht die Mitarbeitenden. Ihnen will er ebenfalls sein Ohr schenken, da er weiß, welche belastenden Situationen sie im Klinikalltag oftmals ausgesetzt sind.

Eberhard Preuß

## kirche vor ort

### Musik im März

**Pauluskirche: 04.03.**, 19.30 Uhr, Jimloch Adonai – Psalmvertonungen 1750–1950, mit dem Laupheimer Singkreis, Leitung: Ludwig Schwedes (Benefizkonzert für die Synagoge); **10.03.**, 19.00 Uhr, Joyful – GospelPop mit dem LAKI.PopChor; **14.03.**, 20.00 Uhr, Benefizkonzert zum einjährigen Jahrestag der Erdbebenkatastrophe in Japan mit dem Philharmonischen Orchester der Stadt Ulm; **17.03.**, 18.00 Uhr, Karl-Heinz Nicolli, Gitarre; **18.03.**, 10.00 Uhr, Kantatengottesdienst mit J.S. Bach, Kantate BWV 78; Martin-Luther-Kantorei, Leitung: Philip Hartmann; **01.04.**, 18.00 Uhr, Rossini: Stabat mater, Mendelssohn: aus dem Oratorium „Christus“; Ulmer Kantorei, Leitung: KMD Albrecht Haupt

**Petruskirche Neu-Ulm: 04.03.**, 17.00 Uhr, Barock aus den Fugen; Vox Orange & Saxofourte

**Martin-Luther-Kirche: 11.03.**, 10.00 Uhr, Kantatengottesdienst mit J.S. Bach, Kantate BWV 78; Martin-Luther-Kantorei, Leitung: Philip Hartmann

**Ökumenisches Friedensgebet**, montags 18.30 Uhr: **05.03.** Christengemeinschaft, Stephanstraße; **12.03.** St. Elisabeth; **19.03.** Lukaskirche; **26.03.** St. Josef

**Offener Sonntag** in Radelstetten: **04.03.**, ab 14.00 Uhr

**Deutscher Evangelischer Frauenbund 06.03.**, 15.00 Uhr, HdB: Der Dichter Heinrich Hoffmann von Fallersleben

**Ökumenischer Frauentreff Wiblingen 12.03.**, 9.00 Uhr – 11.00 Uhr, Martinusheim: „Mir fehlen die Worte“ – Kranke besuchen und betreuen; mit Gertrud Schmotz, Ingolstadt

**Die Kirche im Dorf lassen** – ein Projekt für alle Laufbegeisterten, denen auch Kirche und Glaube wichtig ist. Auftakt 29.03., 18.00 Uhr, Gemeindezentrum Wiblingen am Tannenplatz. Nach einer kurzen Läuferandacht geht es von der Kirche los in abwechslungsreiches Gelände um den Ort herum. Die Laufstrecke wird so ausgesucht, dass etwa eine Stunde im Lauftempo von 5:30 bis 6 Minuten pro Kilometer gelaufen wird. Weitere Infos bei Gemeinmediakon und Lauftrainer Dietmar Oppermann unter 0731/151893-29 oder dietmar.oppermann@ejw-ulm.de

**„Suchet Gott der Stadt Bestes“** Vortrags- und Gesprächsabende der vhs in Verbindung mit der Evang. und Kath. Gesamtkirchengemeinde Ulm: **12.03.** „Die Charta Oecumenica“ (Matthias Hambücher); **19.03.** „Kirche und Demokratie“ (Rita Waschbüsch), jeweils 20.00 Uhr im EinsteinHaus

**Ökumenische Fastenpredigtreihe** zum Neubau der Ulmer Synagoge: **sonntags, 17.30 Uhr – 18.30 Uhr**, anschl. Gelegenheit zum Gespräch: **26.02.**, Petruskirche Neu-Ulm (Landesbischof em. Dr. Johannes Friedrich); **04.03.**, Pauluskirche (Prof. Dr. Pierfelice Tagliacarne); **11.03.**, Stadthaus Ulm (Barbara Traub); **18.03.**, St. Franziskus (Domkapitular Dr. Heinz Detlev Stäps); **25.03.**, St. Klara (Pfarrer Dr. Joachim Hahn)

**Weltgebetstag der Frauen, 02.03.**, „Steht auf für Gerechtigkeit“ (Malaysia): 18.00 Uhr Gemeindezentrum Zachäus; 18.30 Uhr Wenngikirche; 19.00 Uhr Erlöserkirche; 19.00 Uhr

Auferstehungskirche; 19.00 Uhr Lukaskirche (Gemeindehaus)

Zum **75. Jahrestag der Konfirmation von Sophie Scholl** in der Ulmer Garnisonskirche, der heutigen Pauluskirche, finden am Wochenende **24./25.03.** verschiedene Veranstaltungen statt. Nähere Infos entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder unter [www.pauluskirche-ulm.de](http://www.pauluskirche-ulm.de)

**Chortag 2012, 11.03.**, Pauluskirche, ab 10.00 Uhr

### ZEIT HABEN – KRAFT SCHÖPFEN

Ein Angebot zur Achtsamkeit für Leib und Seele im Kloster Untermarchtal **22.03., 18.00 Uhr bis 23.03., 17.30 Uhr.**

**Information und Anmeldung:** Evang. Kreisbildungswerk: Tel.: 0731 / 92 000 24 [kreisbildungswerk@hdbulm.de](mailto:kreisbildungswerk@hdbulm.de) [www.kbw-blaubulm.de](http://www.kbw-blaubulm.de)

**brücke**

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzacker 11, 88480 Achstetten,

Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332

E-mail: [bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de](mailto:bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de)

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185,

E-Mail: [jpgrevel@gmx.de](mailto:jpgrevel@gmx.de); Marion Abendroth (ab), Heinz Görlich,

Dr. Stefan Krauter (kr), Ernst Sperber (sp).

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V.

ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die

Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH,

Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Redaktionsschluss für die April-Nr.: 8. März.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: S. 1 privat, S.2 Aschoff-Architekten, S.3 privat, Weltgebetstag der Frauen, S.4: privat